

SICHERHEIT IM UNTERNEHMEN

Nicht jeder darf überall hin

BETRIEBE BENÖTIGEN EIN AUSGEFEILTES ZUTRITTSMANAGEMENT

Ihr privates Zuhause steht rund um die Uhr für alle offen? Sie schließen niemals ab, selbst wenn Sie nicht da sind? – Mal ehrlich: Das kommt überhaupt nicht in Frage, oder? Aber warum darf sich dann in Ihrem Unternehmen jeder frei bewegen?

Wahrscheinlich kennen Sie dieses Dilemma: Ihnen ist bewusst, dass Eindringlinge großen Schaden in einem Firmengebäude anrichten können. Gleichzeitig dürfen Mitarbeiter, Kunden und Gäste nicht durch unnötige Barrieren aufgehalten werden. Die Lösung: Unternehmen benötigen ein ausgefeiltes Zutrittsmanagement, das Sicherheit und Bewegungsfreiheit unter einen Hut bringt.

ZUTRITTSBERECHTIGUNG: VIER TYPISCHE BEISPIELE

Jutta F. leitet das Sales-Team eines baden-württembergischen Hightech-Unternehmens. Zielstrebig steuert sie am Morgen ihrem Büro zu. An mehrere Türen hält sie kurz ihre Mitarbeiterkarte und bekommt grünes Licht.

Ihre Kollegin Sabrina K. forscht im gleichen Unternehmen an streng vertraulichen Zukunftsprojekten. Dadurch hat sie Zutritt zu Abteilungen, die Jutta F. verschlossen bleiben. Ebenso wie Simon H., der heute sein dreimonatiges Praktikum im Marketing abschließt. Damit erlischt automatisch seine Zugangsberechtigung. Selbst wenn er seinen Ausweis nicht abgeben würde: Die Türen zum Unternehmen sind ihm ab morgen verschlossen.

Beim Hinausgehen verabschiedet sich Simon H. von Barbara N., die im gleichen Büro wie er gearbeitet hat und ihm gerade mit einer Besuchergruppe entgegenkommt. Jeder von ihnen hat an der Pforte einen temporären Besucher ausweis erhalten. Doch nur mit Barbaras Haus ausweis kommt die Gruppe in die vorüberge-

hend freigegebenen Abteilungen. Alleine stünde jeder Gast vor verschlossenen Türen.

Vier Mitarbeiter, vier unterschiedliche Zutrittsberechtigungen. Die Unternehmensleitung weiß, warum sie eine derart komplexe Herausforderung auf sich genommen hat, an der selbst das Weiße Haus in Washington immer wieder scheitert. Der Sitz des amerikanischen Präsidenten und angeblich das sicherste Gebäude der Welt wird immer wieder von unerwünschten Gästen heimgesucht: 2017 schaffte es ein Eindringling über den Zaun und durch den Park bis zum Gebäude, bevor er vom Secret Service überwältigt wurde. 2014 hatte es ein Einbrecher sogar bis in das Innere geschafft. 2015 war ein weiterer unerwünschter Besucher auf dem Rasen vor dem Weißen Haus gestoppt worden. Wäre nur einer der drei ans Ziel gekommen, hätte das im schlimmsten Fall zu einem Attentat, einem Terroranschlag oder einer Staatskrise führen können.

UNBEFUGTER ZUTRITT KANN ZUR EXISTENZBEDROHUNG WERDEN

Auch hierzulande steht so einiges auf dem Spiel, wenn sich Eindringlinge Zutritt verschaffen zu Unternehmen, Krankenhäusern, technischen Anlagen oder Verwaltungsgebäuden: Diebstahl und Zerstörungswut bedrohen Sachwerte, bei Sabotageakten steht auch die Gesundheit der Mitarbeiter auf dem Spiel. Mancher Eindringling ist auf Spionage aus: Der Verlust von Plänen oder Prototypen aus der Entwicklungsabteilung oder der Diebstahl von Geschäftsdaten lassen einen Wettbewerbsvorteil schnell dahinschmelzen.



Ein Unternehmen hat es zugegeben nicht einfach, den Überblick zu behalten, wer alles bei ihm ein- und ausgeht: Übeltäter tarnen sich gerne als Mitarbeiter, Handwerker oder Reinigungskräfte. Bevor Paranoia und unbegründete Verdächtigungen um sich greifen, empfiehlt es sich deshalb, mit einem Zutrittskonzept klare Verhältnisse zu schaffen.

Wer darf wann wohin? Darüber muss sich ein Unternehmen erst einmal Gedanken machen. Welchem Mitarbeiter und welcher externen Kraft werden welche Zugangsrechte gewährt? Unternehmen sollten für die Klärung solcher Fragen einen erfahrenen Sicherheitsspezialisten von außen hinzuziehen. Gemeinsam können Risiken besser beurteilt und Sicherheitsziele festgelegt werden, die schließlich in ein schlüssiges Konzept und entsprechende Maßnahmen münden.

Aus einigen weiteren Gründen empfiehlt sich der Rat eines unabhängigen Experten: Jedes unentdeckte Schlupfloch in einem komplexen Zutrittsystem kann fatale Folgen haben.

AUTOR

BERND ELSENHANS



(Foto: EOS)

Geschäftsführer
EOS Sicherheitsdienst GmbH & Co. KG
Heidenheim

(Foto: AdobeStock.com - Kadmy)

WELCHEM MITARBEITER UND WELCHER EXTERNEN KRAFT WERDEN WELCHE ZUGANGSRECHTE GEWÄHRT?

Außerdem muss das Konzept von Anfang an reibungslos funktionieren: Keinesfalls sollen Kunden oder Gäste vergrault werden, weil sie vor verschlossenen Türen stehen. Und auch bei den Mitarbeitern steigt die Akzeptanz, wenn ein Schließkonzept vom Start weg störungsfrei arbeitet.

DIE ZUTRITTSKONTROLLE IN DER PRAXIS

Was ist bei der Umsetzung zu beachten? Zunächst einmal müssen Gebäude und Grundstück einbruchssicher gemacht werden, vor allem Türen, Fenster Absperrungen und Zäune. Das ist zwar nur der erste Schritt, aber ein wichtiger.

Bei den Schließanlagen selbst gibt es verschiedene Optionen: Geht es um einige wenige Türen, genügen mechanische Schlösser, die sich übrigens auch schon mit unterschiedlichen Berechtigungskonzepten ausstatten lassen. Mit steigender Zahl der Zugangsberechtigten wird diese Lösung jedoch immer problematischer.

Verlorene Schlüssel und Mitarbeiterfluktuation lassen die Situation schnell unübersichtlich werden.

Flexibler sind schlüssellose Systeme: RFID-Chips und maschinenlesbare Mitarbeiterausweise lassen sich im Notfall einfach sperren, ebenso wie Systeme mit Iris- oder Fingerabdruckscannern. Wo früher nach einem Schlüsselverlust für teures Geld ein ganzes Gebäude mit neuen Schlössern versehen werden musste, sind heute nur ein paar Mausklicks nötig, um die Zutrittsrechte neu zu managen.

Über ihren Rechner können die Administratoren alle Zutrittsrechte zentral verwalten und individuell an die Teilnehmer vergeben. Sie können einzelne Räume oder ganze Abteilungen freischalten – auf Wunsch auch für eine begrenzte Zeit, etwa bei Reinigungsarbeiten. Sogar mehrere verschiedene Gebäude und Standorte können von einem einzigen Terminal aus gemanagt werden. Entwickelt sich das Unternehmen weiter, kommen neue Mitarbeiter oder Abteilungen hinzu, dann wächst das System einfach mit.

PERFEKT INTEGRIERT INS UNTERNEHMENSNETZWERK

Viele dieser Zutrittslösungen lassen sich in ein vorhandenes System einbinden, zum Beispiel in SAP. Auf diese Weise können die Zutrittsrechte direkt mit den Personaldaten verknüpft werden. Ist ein Mitarbeiter von vornherein nur zeitweise im Unternehmen, zum Beispiel für ein Praktikum, lässt sich die Zutrittsberechtigung gleich zu Beginn zeitlich einschränken. Ist das Praktikum zu Ende, erlischt die Berechtigung automatisch. Der Administrator muss nicht mehr eigens eingreifen.

Bei Bedarf lassen sich die Zutritte einzeln protokollieren. Kommt es zu einer Unregelmäßigkeit, können diese Daten zur Beweissicherung herangezogen werden. Bei der Erfassung und Speicherung von Zutrittsdaten sollten Unternehmen auf jeden Fall darauf achten, die Vorgaben des Datenschutzes genau einzuhalten. Im Idealfall bietet das System selbst die Möglichkeit, Daten vor unbefugten Zugriffen zu schützen.

Ist das neue Zutrittssystem dann noch auf die Arbeit mit dem Pfortendienst abgestimmt und sogar die Zeiterfassung integriert, kann das Unternehmen nicht nur auf ein extrem hohes Sicherheitsniveau bauen, sondern auch auf ein Plus an Komfort und Flexibilität im Tagesgeschäft.